

*Muffungszeit von Jese zum Einbringen von
Mensch und Tier.*

Dagegen hängt vielleicht die angeblich günstige Wirkung der Hefe mit ihrem Gehalt an Vitaminen zusammen. Solche Vitamine hat man wenigstens in anderem Zusammenhange aus Hefe gewonnen. Diese Vitamine sind für die Ernährung nötig, ihr Fehlen in der Nahrung ruft schwere Krankheit hervor, trotzdem sie normalerweise nur in kleinster Menge in der Nahrung vorkommen. Ein bekannter Fall dieser Art ist die Beri-Beri-Krankheit der sich vorzugsweise von Reis nährenden Völker, welche auftritt, wenn geschälter Reis genossen wird, weil das betreffende Vitamin in der Schale sitzt.

Wer die durch frische Hefe, wie sie mit trübem Bier und dergleichen genossen wird, hervorgerufenen Verdauungsstörungen kennt, wird ähnliches bei Nährhefegenuß fürchten. Dagegen ist zu bemerken, daß das gärungserregende Prinzip und die zahlreichen andern stoffumsetzenden Enzyme in der Hefe durch die Trocknung bei 125 Grad unwirksam gemacht sind und deshalb Verdauungsstörungen bei Nährhefegenuß nicht zu befürchten sind. Nach alledem muß der vom Institut für Gärungsgewerbe ausgehende Hinweis auf die Massenerzeugung von Hefe als Nährstoff für Mensch und Tier höchst beachtenswert erscheinen. Für die Massenerzeugung von Hefe kommen auch allerlei pflanzliche Abfälle der Industrie, z. B. der Stärkefabrikation, in Frage, welche angeblich in Deutschland jährlich 200 000 dz Hefe liefern könnten, welche zusammen mit der Brauereiabfallhefe eine Hefemenge entsprechend mindestens eine Million Doppelzentner Fleisch ergeben würden.

Zu der jetzt vorgeschlagenen direkten Züchtung von Hefe aus schwefelsaurem Ammoniak und Zucker brauchen wir nun aber eben schwefelsaures Ammoniak, ein als Stickstoffdüngemittel unserer landwirtschaftlichen Pflanzenproduktion jetzt dringend nötigen Stoff. Ohne Stickstoffdüngung können wir Ernte in normaler Höhe nicht erzeugen, die gewöhnliche Stickstoffzufuhr ist aber uns jetzt beschritten, weil der Chilesalpeter während des Krieges teils nicht hereinkommt, teils zur Munitionsfabrikation gebraucht wird. Deshalb entsteht die Frage, ob nicht die vorgeschlagene Massenfäbrifikation von Nährhefe am Mangel an schwefelsaurem Ammoniak scheitert. Das Institut für Gärungsgewerbemacht aber bekannt, daß das nötige schwefelsaure Ammoniak für diesen Zweck sichergestellt sei. Daraus geht schon hervor, daß das genannte Institut mit Erfolg das Interesse der leitenden Kreise für die Nährhefefrage wachgerufen hat. Ein wichtiges Kapitel aus der Stickstofffrage unserer Volks- und Landwirtschaft ist hier noch zu berühren. Zum Unterschied von der Pflanze scheiden Tier und Mensch große Mengen von Stickstoff als Harnstoff und ähnliche Verbindungen im Harn aus, welche aus dem Eiweißzerfall im Organismus stammen. Diese Stickstoffmengen müßten eigentlich der Landwirtschaft wieder zufließen, die sie als Nährstoffe geliefert und die den Stickstoff zur Ernteproduktion wie gesagt unbedingt braucht und in Kunstdüngemitteln sehr teuer bezahlen muß. Der von Menschen in den Städten ausgeschiedene Stickstoff geht seit Einführung der Wasserklosetts aber, soweit nicht Rieselfelder vorhanden sind, in die Flüsse und rettungslos der Landwirtschaft verloren, was volkswirtschaftlich tief zu beklagen ist. Eine Bemerkung in der Zeitschrift für Spiritusindustrie besagt nun, daß Hefe den Harnstoff aus Harn direkt wieder zu Eiweiß umwandeln könne. Das ist vielleicht ein sehr aussichtsvoller Weg, um den Harnstickstoff als Futtermittelseiweiß der Landwirtschaft wiederzugewinnen.